

Stasi

BEICHTSTUHL FÜR SPITZEL

Jahrelang wehrten sich die obersten deutschen Funktionäre gegen eine Aufarbeitung der Stasi-Spitzeleien im Sport. Das rächt sich jetzt, die Enttarnung der Spione hat begonnen. Die trübe Vergangenheitsbrühe bedroht nicht nur altgediente Athleten und Funktionäre, sondern auch das Schwimm-Wunderkind Franziska van Almsick.

Der Mann von der Stasi war in der Rechtschreibung nicht ganz sattelfest. Als er den Decknamen seines neuen Spitzels eintrug, verwechselte er die Buchstaben v und w – und schrieb mit leichter Hand „Möve“ hin. Auch ein späterer Protest des Inoffiziellen Mitarbeiters „Möve“, der auf seinem „w“ bestand, half nicht; der Führungsoffizier beharrte kraft Amtes auf dem „v“.

Es sollte die einzige Panne in der Zusammenarbeit zwischen „Möve“ und der Stasi bleiben. Der Spitzel mit dem Rechtschreibfehler im Namen erwarb

det. Seitdem konzentriert sich der Spion ganz auf sein Amt, das ihm auch den Zugang zu den höchsten Stellen des Weltsports ermöglicht hatte. Karl-Heinz Wehr, 63, der „Möve“ war, arbeitet bislang unerkannt als Generalsekretär des Internationalen Amateur-Box-Verbandes (AIBA). Der Ex-Spion ist einer der wenigen deutschen Funktionäre, die in

den Weltgremien des Sports Sitz und Stimme haben.

Die über 3000 Seiten seiner Akte werden ihn nicht nur um sein Amt bringen. Sie zeigen auch beispielhaft, mit welcher Intensität der Krake Stasi den für die Selbstdarstellung des zweiten deutschen Staates so eminent wichtigen Leistungssport umklammerte. Weil in nahezu allen

medaillenträchtigen Disziplinen Sportler, Ärzte, Trainer und Funktionäre Geheimnisträger des Staatsdoping waren, blieb die Kontrolle bis in die Nachwendezeit total.



Preisträger Grodotzki*
Spitzel als Symbolfigur

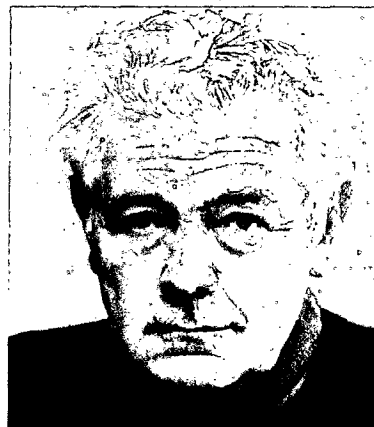
sich in 33 Jahren Schnüffeldienst den zweifelhaften Ruf, einer der bedeutendsten Sportspione der DDR zu sein.

Bis in die letzten Tage der DDR hinein sammelte „Möve“ außerhalb der Republikgrenzen für Mielkes Reich Geheimnisse wie Belangloses von internationalen Sportführern und westdeutschen Athleten. Zu Hause bespitzelte er vornehmlich Kollegen und Nachbarn.

Zehn Aktenordner füllten sich so; „für besondere Leistungen“ gab es 750 Mark Prämie oder „80 Liter Vergaserkraftstoff“. Da fällt ein Abschied schwer. „Sehr bewegt“, heißt es im Abschlusssvermerk, habe „Möve“ am 9. Dezember 1989 seinen Stasi-Dienst beeen-



Olympiasieger Cierpinski (1976)
Nationalheld und „IM Willi“



Box-Funktionär Wehr
Bei Olympia gelauscht

Geradezu sklavisch folgte der Deutsche Turn- und Sportbund der DDR (DTSB) dem Diktat der Stasi. Beim Gespräch mit MfS-Chef Erich Mielke buckelte der langjährige DTSB-Präsident Manfred Ewald: „Wir achten und ehren dich, und wir wissen, daß du der erfahrenste Mann auf dem Gebiet des Sports bist.“ Aus Angst vor Mielke ordnete Ewald sogar noch 1989 das Weiterdopen an (siehe Seite 288).

Viele der Stasi-Berichte sind banal, andere naiver Büroklatsch. Doch etliche Unterlagen, deren Auswertung gerade erst begonnen hat, besitzen eine enorme Sprengkraft. Sie werden den deutschen

* 1991 mit dem Rudolf-Harbig-Gedächtnispreis.

Ursache:

manager magazin –
eine der anspruchsvollsten Zeitschriften für Unternehmer und Führungskräfte im deutschsprachigen Raum



Wirkung:

Zeitschriften mit hoher redaktioneller Qualität haben qualitativ hochwertige Leserschaften.

Die MA 93 bestätigt erneut:

manager magazin ist die Zeitschrift mit den höchsten Leser-Anteilen

- in den obersten Einkommensgruppen
- in leitenden Berufen*
- bei leitenden Angestellten und größeren/mittleren Selbständigen

* Größere Selbständige, freie Berufe, leitende Angestellte und höhere Beamte.

manager magazin

Weitere Informationen können bei
manager magazin Verlagsgesellschaft mbH,
Postfach 11 10 53, 20410 Hamburg,
Telefon (040) 30 07-475, angefordert werden.

SPORT

Sport nachhaltiger durchrütteln als die Dopingdiskussion. Viele abgeschlossene Fälle müssen neu aufgerollt werden – und werden dann vor allem Ärzten und Trainern die neuen Jobs im gesamtdeutschen Sport kosten.

Womöglich spült die trübe rote Brühe, die jetzt aus den Akten dringt, auch noch Athleten weg, die sich eigentlich nach Kanzlermanier auf die Gnade der späten Geburt berufen könnten. Niemand kann heute ermessen, was Sponsor und Kunden empfinden, wenn das gesamtdeutsche Schwimm-Wunderkind Franziska van Almsick mal wieder die lila Werbekuh streichelt – gleichzeitig aber Berichte über die unappetitliche Spitzeltätigkeit ihrer Mutter Jutta die Runde machen (siehe Seite 291).

Anders als Kirche und Kultur hat sich der Sport bisher vor einer Aufarbeitung des Stasi-Erbes gedrückt. Das rächt sich nun. Beinahe täglich wächst das Heer der enttarnten Spitzel in Trainingsanzügen. Viele haben bereits eine neue Kar-

Ein paar Ärzte opfern

Warum den DDR-Athleten noch 1989 das Weiterdopen befohlen wurde.

Auch in den letzten Wochen der DDR glaubten die Herren von der Firma noch an eine sozialistische Zukunft. Unbeeirrt von Demos, Devisenproblemen und katastrophalen Wirtschaftsdaten, trafen im Mai 1989 Offiziere des Ministeriums für Staatssicherheit die Vertreter des Sports zu einer Krisensitzung. Es galt, das internationale Aushängeschild der maroden DDR aufzupolieren.

Fakt sei, hatte die Hauptabteilung XX/3 ermittelt, „daß die im Politbüro-Beschluß enthaltene Zielstellung für den Zeitraum bis 1994 nicht realisiert werden kann“. Die Stasi wußte auch, warum: Es wurde nicht mehr soviel gedopt wie früher.

In ihrem Bericht über die „Dopingproblematik im Leistungssport der DDR“ legte die Stasi offen, daß „seit Anfang 1989, jedoch mit Abstrichen, die Anwendung von unterstützenden Mitteln im Juniorenbereich abgesetzt“ worden sei. Im Spitzenbereich gebe es zwar „gegenwärtig noch immer ca. 600 Sportler mit bestätigten Programmen“ – aber damit sei der Kreis der Doper eben nur noch halb so groß wie in den

riere begonnen. Je etablierter die einstigen Stasi-Zuträger im vereinten Deutschland sind, desto schwerer fällt nach dem Outing das Schuldgeständnis.

Um die Angst vor Enttarnung, das Abwiegen und die Lügen endlich zu beenden, empfiehlt Hansjörg Geiger, stellvertretender Leiter der Berliner Gauck-Behörde, den obersten deutschen Sportführern, „eine Art Beichtstuhl“ einzurichten.

Geiger weiß aus den wenigen bisher aufgearbeiteten Dokumenten vom Einfluß der Stasi. Die „Zentrale Planvorgabe für die Jahre 1986 bis 1990“ forderte die „Nutzung von IM in Schlüsselpositionen“, um auf diese Weise „alle Unsicherheitsfaktoren rechtzeitig aufzudecken und kompromißlos zu beseitigen“.

Die Stasi schützte vor Geheimnisverrat und Abwerbungsversuchen. Für 380 internationale Gäste beim Leipziger Turnfest 1987 wurden 115 MfS-Mitarbeiter eingesetzt, um Kontakte zu DDR-Athleten zu unterbinden. Und

Glanztagen der Medaillensammler. Durch die Reduzierung des Dopingprogramms, sorgte sich die Stasi, könnten die erzielten Leistungen „vorrangig in der Leichtathletik, im Schwimmen und Gewichtheben sowie in einigen Wintersportdisziplinen“ nicht mehr erreicht werden.

Der Staatssekretär für Körperkultur und Sport und der Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes verteidigten die Reduzierung: Seit der Enttarnung des gedopten Sprinters Ben Johnson bei Olympia 1988 in Seoul müsse man mit Trainingskontrollen rechnen. Und anders als bei den Wettkampfüberprüfungen könne man sich auf die unangemeldeten Tests nicht vorbereiten.

Die Runde konnte allerdings ein Problem nicht lösen: Wie sollte der sportliche Einbruch der Parteiführung erklärt werden, die über die „unterstützenden pharmakologischen Mittel“ gar nicht in vollem Umfang informiert war und in gutem Glauben allein den Sozialismus für die Weltrekorde verantwortlich machte?

Unter dem Druck wurde schließlich beschlossen: weiterdopen in begrenztem Maße.

Das Risiko wurde allerdings nach unten verlagert. Sollten DDR-Athleten erwischt werden, einigten sich Stasi- und Sportführer, müsse notfalls „dieser oder jener Sportmediziner geopfert werden“. Die oberste Funktionsriege dürfe dann „den Unwissenden spielen“.

transhair läßt Haare wieder wachsen



durch Eigenhaar-Verpflanzung mit Kleinsttransplantaten (pro Transplantat 1-3 Haare).

Mit nie geglauelter Natürlichkeit wachsen Ihre eigenen verpflanzten Haare wieder neu und dauerhaft!

Informationsstellen

Berlin 030-25 49 32 22	Heidelberg 062 21-2 12 23
Dresden 03 51-4 64 57 11	München 089-23 03 52 16
Frankfurt 069-97 54 64 39	Nürnberg 09 11-2 37 91 49
Hannover 05 11-8 07 11 62	Stuttgart 07 11-2 59 82 69

Broschüre kostenlos

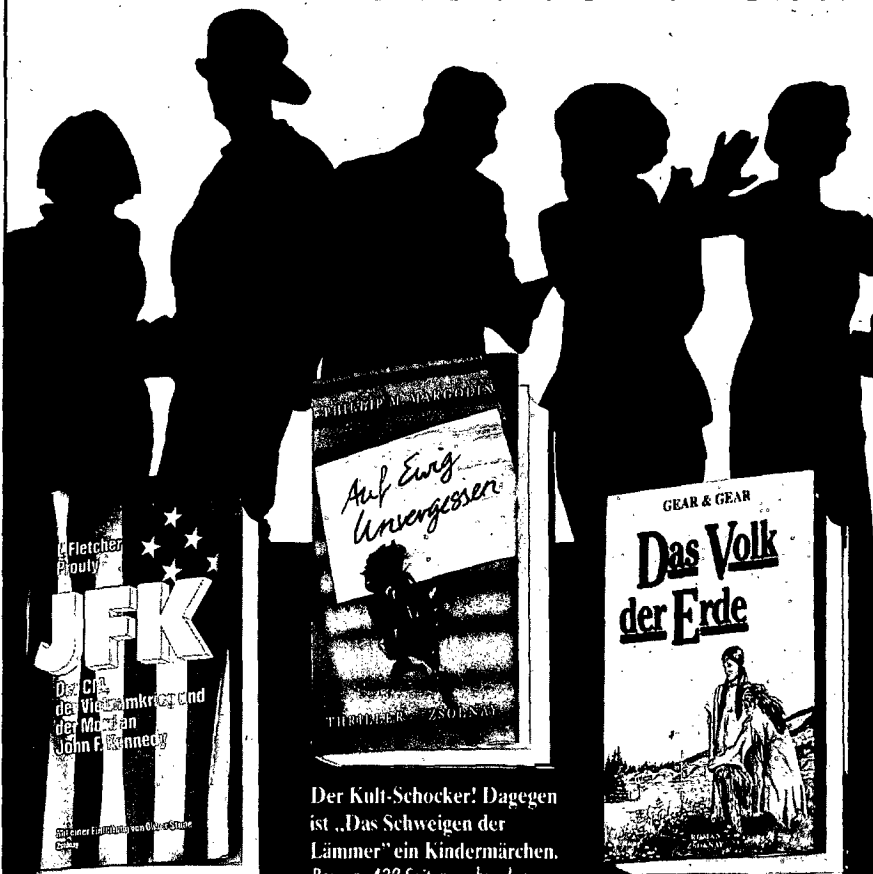
DÜSSELDORF
Lindemannstraße 34
40237 Düsseldorf
Telefon 02 11-68 10 66
Fax 02 11-679 08 01

transhair

HAMBURG
Rothenbaumchaussee 7
20148 Hamburg
Telefon 040-44 44 42
Fax 040-44 44 21

Bücher im Gespräch

AUSGEWÄHLTE BUCHNEUHEITEN IM HERBST



Das ganz andere Kennedy-Buch.
416 Seiten, gebunden,
DM 44,-/oS 343,-/sFr 45,30
ISBN 3-552-04529-5 ZSOLNAY

Der Kult-Schocker! Dagegen ist „Das Schweigen der Lämmer“ ein Kindermärchen.
Roman. 432 Seiten, gebunden,
DM 39,80/oS 311,-/sFr 39,80
ISBN 3-552-04526-0 ZSOLNAY

Die Saga über die Frühgeschichte der Indianer.
Roman. 496 Seiten, gebunden,
DM 46,-/oS 359,-/sFr 47,40
ISBN 3-552-04528-7 ZSOLNAY

JETZT ÜBERALL, WO ES BÜCHER GIBT

um die Linientreue von Peter Schacke, dem EDV-Leiter des geheimen Forschungsinstituts in Leipzig, festzustellen, wurden 15 Bände mit Spitzelberichten zum Operativen Vorgang (OV) „Odra“ gefüllt, ehe der Professor eine Unbedenklichkeitsbescheinigung erhielt.

Vor allem der westdeutsche Klassenfeind wurde argwöhnisch beobachtet. Mal wurden Daten („13 000 Mark Monatsgehalt, verheiratet, ein Kind“) vom Schwimm-Bundestrainer Manfred Thiesmann aus Warendorf gesammelt, weil er DDR-Schwimmerinnen mit finanziellen Versprechungen zur Republikflucht gelockt haben soll. Mal wurde, weil die liebesbedürftige Sprinterin Marlies

Göhr mit dem westdeutschen Speerwurf-Olympiasieger und Puma-Repräsentanten Klaus Wolfermann nicht nur über das richtige Schuhwerk sprach, die OV-Akte „Puma“ angelegt.

Die Akten werden viele neue Karrieren knicken. Exakt beschreibt eine Analyse der Hauptabteilung XX/3 vom 20. Juni 1975 die Verfahrensweise bei „der Anwendung unterstützender Mittel“ – verantwortlich waren danach die Verbands- und Sektionsärzte. In den Olympiastützpunkten des neuen Deutschland tun noch 26 Doktoren dieser Spezies Dienst – die meisten sind künftig nach den Regeln des Deutschen Sportbundes (DSB) nicht mehr tragbar.

Der Ehrenpräsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV), Professor Georg Wiczisk, verliert ebenso seine Unschuld wie Waldemar Cierpinski, 43, der als zweimaliger Marathon-Olympiasieger in der DDR eine Art Nationalheld war. Wiczisk, das beweisen die Akten, war beteiligt, als es bei der Junioren-Europameisterschaft 1975 galt, das aufgeflogene Anabolika-Doping der damals 17 Jahre alten Marlies Göhr zu vertuschen.

Cierpinski, der inzwischen zwei Sportgeschäfte in Halle besitzt und eine Funktionärskarriere begonnen hat, mochte seine gerade erst geschlagenen Wurzeln im Kapitalismus lange nicht aufs Spiel setzen. Als vor gut einem Jahr in Halle anonyme Stasi-Listen auftauchten, dementierte der Olympiasieger energisch, „unter dem Decknamen Willi für das MfS gearbeitet zu haben“.

Tatsächlich aber hat Cierpinski am 26. April 1973 die „Schweigeverpflichtung“ mit seinem Klarnamen unterzeichnet; dreieinhalb Jahre später wurde er offiziell als „IM Willi“ geworben.

Auch jüngste Auszeichnungen müssen neu überdacht werden. Der DLV ehrte 1991 den Läufer Hans Grodotzki mit dem Rudolf-Harbig-Preis. Der Olympia-Zweite von Rom (1960) galt als „Symbolfigur“ der deutschen Vereinigung. Den neuen Ruf bestätigte Grodotzki, als er jetzt mithilfe, den Geher-Weltmeister Ronald Weigel als Spitzel zu ouden. Doch es gibt auch eine Akte Grodotzki – er wurde unter dem Decknamen „Dieter Bauer“ geführt.

Wie tief die Stasi ins Sportgeschäft eingedrungen ist, zeigt sich beispielhaft in Jena. Nahezu alle Trainer und Ärzte des SC Motor, die heute noch im Sport arbeiten, hatten Stasi-Kontakte (siehe Grafik). Mal wurden sie gezwungen, wie Hochspringer Rolf Beilschmidt nach unerlaubten Westkontakten; mal wollten sie, wie der Sportarzt Hartmut Riedel, „mit allen Mitteln nach oben“.

Das Netz war so eng, daß auch Spitzel wieder bespitzelt wurden. Deshalb ist die sozialistische Variante jenes Telefonverkehrs überliefert, der in England die Königskinder Prinz Charles und Lady Di endgültig entzweite. Bei Gesprächen mit seinem von ihm überwachten Schützling, der Speerwerferin Fuchs, hauchte Jenas Trainer Hellmann schon mal ein „Ruthchen“ in den Hörer. Die Partnerin am anderen Ende der Leitung („Ich bin nackt“) fragte dann zurück: „Träumst du schön von mir?“

Enttarnte Spitzel, sofern sie populär sind, nutzen die neue Lobby. Als eine Kanutin ihren Kollegen Torsten Krentz als „IM Torsten Stark“ identifizierte, schlug die Krentz-Freundin Katrin Krabbe über *Bild* auf das Opfer ein: Es wolle sich „nur mit Hilfe meines Namens in den Vordergrund spielen“.

Die Spitzel von Jena – und Ihre neuen Karrieren



Hartmut Riedel – „IM Hartmut Schuster“

Riedel, 49, arbeitete als Arzt im Sportmedizinischen Dienst der DDR, er lehrt heute als Professor an der Universität Bayreuth:

Riedel verpflichtete sich schriftlich am 17. Mai 1979 als IM. Sein Führungsoffizier lobte das „Bestreben, in ständigem Kontakt mit dem Organ zu bleiben“, nach Reisen habe „er sich selbständig zurückgemeldet“. Insgesamt lieferte Riedel jedoch nur fünf Berichte ab; nachdem er ins Dopinglabor nach Kreischa gewechselt war, wurden seine Spitzeldienste nicht mehr benötigt.

*



Horst-Dieter Hille – „IM Dieter Hoidler“

Hille, 60, machte aus den Sprinterinnen Renate Stecher, Marlies Göhr und Bärbel Wöckel Olympiasiegerinnen; er arbeitet heute als Vereins- und Verbandstrainer in Westfalen.

Seine Verpflichtungserklärung unterschrieb Hille am 13. Dezember 1973. Er denunzierte sogar die von ihm betreuten Sportlerinnen („Ihre Ehe ist nur noch Formsache“) und Trainerkollegen („immer im angetrunkenen Zustand“). Sein Spezialgebiet: das Ausspähen geflohener DDR-Trainer. Als allzu trinkfreudiger Trainer geriet Horst-Dieter Hille selbst ins Visier der Stasi-Spitzel.



Rolf Beilschmidt – „IM Paul Grün“

Beilschmidt, 40, war 1977 Weltcup-Sieger im Hochsprung. Der Diplomsportlehrer ist heute Leiter des Olympiastützpunktes Thüringen.



Karl Hellmann – „IM Karl Ludwig“

Hellmann, 62, betreute die Speerwurf-Weltrekordlerinnen Ruth Fuchs und Petra Felke, arbeitet heute als Trainer in Jena.

Am 13. Dezember 1968 als Stasi-Mitarbeiter gewonnen, lieferte Hellmann kompromittierende Berichte über Sportler („Hang zu Männerbekanntschaften – auch außer der Reihe“), Trainer, Ärzte („pflegt regen sexuellen Kontakt“), Funktionäre und sogar seine Ehefrau („viele Telefongespräche in BRD“). Als 1981 das Stasi-Interesse nachließ, wurde der Trainer als IM freigestellt.

*



Erich Drechsler – „GMS Heinrich Springer“

Drechsler, 59, war Coach von Beilschmidt und betreut heute als DLV-Cheftrainer vornehmlich seine Schwiebertochter, die Weltmeisterin Heike Drechsler.

Per Handschlag gab Drechsler am 9. April 1976 seine Zusage zur Stasi-Mitarbeit. Jahrelang wurde er vor allem zur „Sicherung der Reisekader“ eingesetzt. Ab 1980 registrierte sein Führungsoffizier „einen Rückgang der Aktivitäten“. Nach dem Karriereende von Beilschmidt sah das MfS 1981 „keine operative Basis für eine inoffizielle Zusammenarbeit“ mehr.

Beilschmidt wurde am 29. Juni 1976 lediglich „per Handschlag“ verpflichtet. Er legte, so heißt es in der Akte, „Wert auf eine hohe Konspiration“. Allerdings war die Stasi bald unzufrieden mit seinen Spitzeldiensten. Auf Beilschmidts weitere Mitarbeit wurde wegen „erwiesener Unzuverlässigkeit“ und „fehlendem Interesse“ verzichtet.

Die Weitspringerin Heike Drechsler war schon monatelang über ihre Akten als „IM Jump“ informiert; selbst DLV-Präsident Helmut Digel („Warum sagt die nichts?“) wunderte sich über ihr Schweigen. Als die Vorwürfe vor fünf Wochen publik wurden, tat die Weltmeisterin erst überrascht, beschuldigte dann in einer Fernseh-Talk-Show den neben ihr sitzenden Führungsoffizier Heinz Bergner, er habe sie hereingelegt. Nachdem die Kameras abgeschaltet waren, knuffte sie, glücklich über das gelungene Schauspiel, dem altbekannten Stasi-Mann freundschaftlich in die Seite.

Wenn die Opfer der Lauschangriffe sehen, wie die ehemaligen Verräter nun hofiert werden, fühlen sie sich ein zweites Mal betrogen. Besonders in den Sportzentren der ehemaligen Armeesportklubs (ASK) und der Polizei- und Stasivereinigung Dynamo haben die alten MfS-Zuträger durch die Wende nur einen vorübergehenden Karriereknick erlitten. Sie bilden längst neue feste Seilschaften. „Da fühlt man sich als ehemaliges Opfer schon wieder bedroht“, sagt ein ehemaliger ASK-Leichtathlet, den insgesamt zwölf IM ausspioniert haben.

Die Perspektive der Opfer ist betrüblich. Als Gauck-Vertreter Geiger vor der Enquete-Kommission des Bundestages zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit über den Stasi-Sport berichtete, bezichtigte DSB-Präsident Hans Hansen den Überbringer der schlechten Nachricht der „billigen Effekthascherei“.

Vielleicht wird ja das weitere Schicksal von „Möve“ wegweisend. Denn die internationalen Funktionäre werden wohl kaum die Anschuldigungen aussitzen wollen, die ihr Generalsekretär Wehr in die MfS-Kladden diktierte.

So lauschte Wehr für die Stasi sogar bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul und erfuhr die Hintergründe über die Skandalurteile beim Boxturnier: Südkoreaner Boxpräsident Kim Seung Youn habe fünf Kampfrichter mit insgesamt 15 000 Dollar geschmiert, damit seine Landsleute zu Medaillen kommen. Auch AIBA-Präsident Anwar Chowdhry aus Pakistan sei „in diese Manipulationen einbezogen“ worden.

Über den umtriebigen Chowdhry, der eng mit Juan Antonio Samaranch, dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, verbandelt ist, will Wehr auch Einblick in die Usancen weltweiter Sportpolitik bekommen haben. Adidas habe den Pakistaner mit 250 000 Dollar im Jahr gespickt. Und als der Olympiabewerber Athen vor der Vergabe der Spiele 1996 dem Box-Mann 100 000 Dollar angeboten habe, habe Chowdhry nur kühl gekontert: Diese Summe habe ihm bereits Athen-Konkurrent Toronto zugesichert.



Familie van Almsick*: „Mitten ins Herz“

Renate aus der Lindenstraße

Die Stasi im Sozietop um Schwimmstar Franziska van Almsick

„Ich und ein Stasi-Spitzel?“ sagte die Mutter. „Niemals.“ Solch ein Vorwurf ginge ihr „mitten ins Herz“. Böswillige und Neider wollten nur einen Keil zwischen Eltern und berühmte Tochter treiben, was aber nicht gelingen werde: „Franzi vertraut uns mehr denn je.“

Ihre Kinder, erklärte die Frau, seien offen und ehrlich erzogen worden. Mit Franziska habe sie oft über ihre Arbeit gesprochen, „auch über die Stasi und die politische Wende. Sie braucht sich ihrer Eltern nicht zu schämen“.

So wurde das Private schon nach den ersten Verdächtigungen vor einem Jahr zum öffentlichen Fall. Das entschiedene Dementi ermöglichte der Schwimmweltrekordlerin Franziska van Almsick, 14, den Aufstieg zum ersten gesamtdeutschen Sportstar, der nicht von der Vergangenheit eingeholt werden kann.

Immer wieder standen die Almsicks Modell als mustergültige Ex-DDR-Familie, so normal wie andere auch, nur mit einer ungewöhnlich erfolgreichen Tochter. Und die Medien verbreiten bereitwillig – den Worten der Eltern fol-

gend – den Glauben an die Wirkung des heimeligen Sozietops, in dem Tochter und Eltern in Berlin-Treptow leben. Nur allzugern wird der rückwärts gewandten, erklärten Ostgemütlichkeit das Wort geredet. Weil es so viele gibt, die die Gegenwart verdammten und sich lieber an der Vergangenheit moralisch aufrichten möchten, hat diese Art DDR-Nostalgie Konjunktur.

Und nun das. Eine Akte weist Jutta van Almsick, 42, als inoffizielle Mitarbeiterin der Staatssicherheit aus, als „IM Renate“. Die rund 200 Seiten handeln nicht von Jugendsünden. Die Spitzeltätigkeit beginnt 1981 und wurde selbst nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989 noch fortgesetzt.

Franziska wird wohl erst jetzt die ganze Wahrheit hören. Es ist nicht mehr zu verschweigen, was eigentlich nie zu verschweigen war. Nur ohne Ruhm und Weltrekorde hätte Franziska vielleicht eine von Tausenden jener Generation Heranwachsender bleiben können, deren Eltern verschämt die Vergangenheit vergessen möchten.

Doch jetzt wird ihr öffentlich geführter Lebenslauf auch öffentlich korrigiert. Und da wird es für die Schwimmerin kein Trost sein, daß eine andere Ge-

* Vater Bernd, Tochter Franziska, Sohn Sebastian, Mutter Jutta im Wohnzimmer.